

# Kein Datenschutz für Kriminelle

Das Amtsgeheimnis schränkt den Informationsfluss in der Verwaltung ein. Davon profitieren Betrüger, denen die Polizei schon auf der Spur ist, die aber weiterhin Sozialhilfe beziehen. Staatsanwaltschaft und SVP wollen dagegen nun vorgehen.

ZÜRICH – Wenn die Polizei im Zuge ihrer Ermittlungen entdeckt, dass eine Person vielleicht zu Unrecht Sozialhilfe kassiert, passiert oft nichts. Der Grund: Wegen des Amtsgeheimnisses, das auch zwischen den einzelnen Verwaltungsstellen gilt, darf die Polizei die Sozialbehörde nicht informieren. «Das Amtsgeheimnis behindert den freien Informationsfluss zwischen den Strafverfolgungs- und den Sozialbehörden», erklärt der Zürcher Staatsanwalt Christophe Bodmer, Leiter der Abteilung Organisierte Kriminalität.

Die Zürcher Staatsanwaltschaft ist deshalb aktiv geworden: Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Bodmer nimmt nach den Ferien die Arbeit auf, um griffige Massnahmen gegen Versicherungsbetrug auszuarbeiten.

Um das Amtsgeheimnis in diesem Punkt ausser Kraft zu setzen, braucht es eine gesetzliche Grundlage. Diese besteht in anderen Bereichen bereits. So informieren die Ermittler beispielsweise das Steueramt, wenn ein Verdacht auf ein Steuerdelikt vorliegt.

## Umstrittene Fresspäckli

Die SVP hat gestern einen politischen Vorstoss lanciert, um eine entsprechende Meldepflicht auch in der Sozialhilfe einzuführen. Dass eine Behörde die andere nur informieren dürfe, wenn das in einem Gesetz speziell geregelt werde, sei eine «Frivolität sondergleichen», sagte SVP-Fraktionschef Alfred Heer. «Von diesem Unsinn profitieren schamlose und kriminelle Schmarotzer.» Laut Kantonsrat Claudio Schmid sind die Sozialbehörden nach wie vor viel zu nachsichtig: Oft würden Unterstützungen aus dem Umfeld bei der Sozialhilfe nicht angerechnet. «Auch wenn einer jede Woche von der Mutter einen Einkaufssack im Wert von 100 Franken erhält, so muss er das deklarieren.» Wie klein die «Deliktsumme» sein muss, damit die Behörden aktiv werden, darüber ist sich aber die SVP selbst noch nicht einig: «Wir wollen den Verwaltungsapparat nicht mit Bagatelldfällen aufblähen», ist Heer toleranter als Schmid.

Staatsanwalt Bodmer ist mit der Stossrichtung der SVP einverstanden. Allerdings gehe sie zu weit: «Wir müssen uns nicht um Fresspäckli oder Fruchtekörbe kümmern, sondern um die schweren Fälle von Drogendealern oder von Leuten, die grosse Vermögenswerte verschweigen.» Die SVP

nennt in ihrem Vorstoss nur schon «unwahre oder unvollständige Angaben» als Auslöser für eine Anzeige. «Da liegt die Latte zu tief», sagt Bodmer. Er würde stattdessen den Verdacht auf eine strafbare Handlung – etwa auf Betrug – als Limite ansetzen.

## Nur gezielte Informationen

Aus Sicht des Datenschutzes wird davor gewarnt, dass Unnötiges weitergegeben wird: «Nicht jede Polizeiformation ist für die Sozialbehörde wichtig», sagt Boda Harb, Stellvertretender Datenschutzbeauftragter des Kantons Zürich. Es müsse gewährleistet werden, dass nur die «geeigneten und er-

forderlichen» Daten weitergemeldet werden. «Wenn jemand in der Vergangenheit straffällig wurde, muss das für die Festsetzung der Sozialhilfe in der Gegenwart nicht entscheidend sein», nennt Harb als Beispiel.

## Problem auch im IV-Bereich

Staatsanwalt Bodmer kritisiert weiter, dass die SVP nur auf die Fürsorgebehörden ziele. «Dabei müsste man das Problem grundsätzlicher diskutieren – auch im IV-Bereich.» Nur wegen einigen Fällen im Stadtzürcher Sozialdepartement unter der grünen Stadträtin Monika Stocker eine «Lex Stocker» zu schaffen, sei nicht sinnvoll.

Die Sprecherin des Zürcher Sozialdepartements, Christina Stücheli, erklärt zum SVP-Vorstoss: «Jede relevante und substantielle Drittmeldung ist sinnvoll.» Seit diesem Juli könne – falls nötig – das neu geschaffene So-

zialinspektorat weitere Abklärungen vornehmen. Stücheli weist aber darauf hin: «Wenn gegen jemanden ermittelt wird, heisst das nicht automatisch, dass diese Person keine Sozialhilfe mehr bekommt.» Der Staat sei dazu verpflichtet, auch die Existenz von Straffälligen zu sichern. «Schliesslich leben wir in einem Rechtsstaat», sagt Stücheli.

Eine andere Forderung der SVP löst bei Stücheli Kopfschütteln aus. Die SVP schreibt in ihrem Vorstoss, die Sozialarbeiter müssten dazu verpflichtet werden, im Verdachtsfall Strafanzeige zu erheben. Dies sei wegen ihres «Vertrauensverhältnisses» zu den Klienten bisher nicht der Fall. Stücheli erklärt: «Wenn wir einen begründeten Verdacht haben, erstatten wir Anzeige. Das haben wir schon immer so gemacht und werden es auch weiter tun.»

JAKOB BÄCHTOLD



Wer straffällig wird, soll nach dem Willen der SVP auch von den Sozialhilfebehörden überprüft werden. Bild: key

## Amtsgeheimnis: Bürgerliche grundsätzlich einig

Der Vorstoss der SVP, den Datenaustausch zwischen Ermittlungs- und Sozialbehörden zu erleichtern, stösst im bürgerlichen Lager auf offene Ohren. «Datenschutz darf nicht zum Täterschutz werden», erklärt FDP-Präsidentin Doris Fiala. Sie betont, dass es sich erst um eine persönliche Stellungnahme handle, weil sie fer-

enhalber noch keine Rücksprache mit der Partei nehmen konnte. Juristische Details müsse man noch prüfen, sagt Fiala: «Aus meiner Sicht macht dieser Vorstoss grundsätzlich aber Sinn.» Ähnlich tönt es bei der CVP: «Der Datenschutz verhindert in einigen Bereichen Transparenz, wo diese nötig wäre», sagt CVP-Prä-

sident Markus Arnold und führt als weiteres Beispiel Probleme beim Vorgehen gegen Hooligans an. Den Vorstoss der SVP müsse man noch im Detail unter die Lupe nehmen. Grundsätzlich, so Arnold, biete die CVP aber Hand für eine massvolle Lockerung des Amtsgeheimnisses im Bereich der Sozialhilfe. (bä)

## WAHLSPLITTER

Bis jetzt schmückt ein einziges FDP-Mitglied die lange Liste des Unterstützungskomitees von CVP-Ständeratskandidatin Kathy Riklin (Bild).

Der Mutige heisst Rolf Walther und ist FDP-Kantonsrat. Riklin stehe ihm politisch viel näher als SVP-Parteipräsident Ueli Maurer – offizieller Verbündeter der FDP. Sie habe diverse FDP-Leute für ihr Komitee angefragt, aber leider einen Korb bekommen, berichtet Riklin. So auch von Regierungsrätin Ursula Gut, in deren Wahlkomitee Riklin seinerzeit auch mitgemacht hatte.



Noch nicht angefragt hat die CVP-Kandidatin ihre ehemalige Schulkollegin Gabriela Winkler (Bild), FDP-Kantonsrätin. Das will sie nun aber nachholen. Denn kürzlich haben sich beide in Bern getroffen und sich daran erinnert, dass sie in einem Punkt absolut gleicher Meinung sind: Sie finden es daneben, dass im Kanton Zürich die Rüebli-RS wieder eingeführt werden muss. Es war im Sommer 1970, als man auf der Lenzerheide die Husi gemeinsam durchlitt.

«Mühsam, wenig brauchbar», sind die Attribute, mit denen Riklin den Unterricht beschreibt. «Unsinnig, absolut keine Bereicherung», sagt auch Winkler. In ungetrübter Erinnerung ist ihnen das Manschetten- und Hemdkragen-Bügeln und das ungesunde, viel zu süsse Nachtessen. Kantonsrätin Winkler fühlte sich unterfordert, weil sie bereits sehr gut bügeln konnte. Ihrem Vater, einem Berufsoffizier, hatte sie für zwei Franken pro Stück die Hemden im Akkord gebügelt.



Während Winkler mit ihrer Abneigung gegen die Husi mit der Partei übereinstimmt, steht Riklin bei der CVP-Kantonsratsfraktion im Abseits. Denn diese hatte grossmehrheitlich ja zur Wiedereinführung gesagt. Und was wird Winkler ihrer Schulkollegin antworten, wenn sie wegen der Komiteemitgliedschaft anknöpft? «Muss ich mir noch in den Ferien in Italien überlegen», sagt Winkler. Walther (Bild) täuscht sich wohl nicht, wenn er sagt: «Viele Freisinnige finden Riklin gut, wagen es aber nicht, dies kundzutun.» (tsc)



## Affen haben Vorstellungsvermögen

Eine Zürcher Forscherin hat herausgefunden, dass Paviane bei der Futtersuche planmässig vorgehen.

ZÜRICH – Paviane folgen bei der täglichen Futtersuche exakten Routen. Dies fand die Primatenforscherin Rahel Noser heraus, die in der Savanna Südafrikas die Wege einer Affengruppe untersuchte. Die Forschungsarbeit zeigt, dass die Tiere ihre Route im Voraus bestimmen und zunächst Orte aufsuchen, die hochwertigere Nahrung versprechen, wie Unipublic, das On-

linemagazin der Uni Zürich, schreibt. Im weiteren Verlauf des Tages nehmen die Affen auch Kost zu sich, die in ihrem Revier häufiger vorkommt und qualitativ schlechter ist. Die Paviane verlassen auf ihren Streifzügen ihre gewohnten Wege nur ungern. Um zu Futterplätzen und Wasserlöchern zu kommen, brauchen sie einen ausgeprägten Orientierungssinn.

## Mit Netzwerkplan

Rahel Noser vom Anthropologischen Institut und Museum der Uni Zürich und Richard Byrne, Professor für Evolutionäre Psychologie an der schot-

tischen Universität St. Andrews, gehen davon aus, dass Paviane ein detailliertes räumliches Vorstellungsvermögen haben. Sie merken sich wichtige Informationen über ihr Streifgebiet mit Hilfe eines «Netzwerkplans».

Die Affen können auf verschiedenen Routen ans Ziel gelangen, sie laufen aber stets auf bekannten Wegen. Sie umgehen beispielsweise Artgenossen nur dann, wenn sie auf dem Umweg die gewohnte Strecke nicht aus den Augen verlieren. Sie wollen nicht Gefahr laufen, sich zu verlaufen, und warten lieber, bis sie ungehindert weiterziehen können. (sda)

## Regen schadete den Trauben nicht

ZÜRICH – Das feuchte Frühsommerwetter hat den Reben im Kanton Zürich nicht geschadet, von Hagel und Krankheiten sind sie bisher verschont geblieben. Rebbauren haben aber in allen Gebieten des Kantons Traubenbeeren mit Sonnenbrand entdeckt.

Durch die intensive Sonneneinstrahlung nach dem ungewöhnlich grossen Temperatursprung von 13 auf rund 33 Grad vor anderthalb Wochen haben zahlreiche gesunde Pflanzen den Sonnenbrand bekommen, wie Rebba-

kommissär Andreas Wirth auf Anfrage sagte. Dies sei allerdings «nicht dramatisch». Die vom Sonnenbrand betroffenen Beeren werden nicht mehr reif, sondern trocknen ein und sterben ab. Falls sie dann abfallen, stellt dies für die Winzer kein Problem dar. Infektionen anderer Beeren durch die Traubenkrankheit gibt es nicht. Zurzeit seien die Zürcher Trauben «sehr wüchsig» und «ausnehmend schön». Die frühe Blüte bedeutet, dass auch der Wümmet früh sein wird. (sda)



Das Ausmass des Sonnenbrandes bei den Trauben ist nicht dramatisch. Bild: key

## INKÜRZE

### Modell in neuem Glanz

ZÜRICH – Das Modell, das die Stadt Zürich um 1800 zeigt, ist renoviert worden und wieder im Haus zum Rech (Neumarkt 4) ausgestellt. Es gilt als eines der schönsten Stadtmodelle der Schweiz. Geschaffen hat es der Architekt Hans Langmack. Wegen eines mechanischen Defekts musste das Modell repariert werden. (red)

## 350 Kilogramm Blech gestohlen

MÖNCHALTORF – Vier Metalldiebe haben in Mönchaltorf 350 Kilogramm Alu- und Chromstahlbleche gestohlen. Sie sind in Uster und Seuzach verhaftet worden, wie die Kantonspolizei am Mittwoch mitteilte. Das gestohlene Metall im Wert von rund 2300 Franken wurde sichergestellt. Die Diebe waren in der Nacht auf Mittwoch um 2.45 Uhr von einer Anwohnerin beobachtet worden, als sie sich in einem

Metallverarbeitungsbetrieb zu schaffen machten. Kurz vor dem Eintreffen der Polizei entfernten sich die Diebe. Ein Fahrzeug wurde in Uster angehalten, ein zweites ging der Polizei in Seuzach ins Netz.

Der Haupttäter ist ein 49-jähriger Mann aus der ehemaligen Staatenunion Serbien und Montenegro. Die Mittäter im Alter von 25 bis 39 Jahren stammen aus Rumänien. (sda)